

brimfällt. Gleich in den ersten Tagen wurden 100,000 Dollars gezeichnet. — Die späteren Bülletins meldeten, daß im Laufe des Montag-Nachmittags die Fiebererscheinungen wieder stärker hervorgetreten waren, sich aber am Dienstag wieder normal darstellten und daß seitdem die Besserung sich als eine stetige erweise.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Sr. Majestät der König ertheilte am 11. d. M. nachmittags im Schlosse zu Pillnitz dem seitberigen kaiserlich-königl. österreich-ungarischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Grafen von Wolkenstein-Troosburg eine Partikularaudienz. Hierauf schloß sich eine Hofstafel, zu welcher der Graf Wolkenstein, sowie die zur Zeit hier anwesenden Mitglieder des Corps diplomatique und der Staatsminister v. Rostk. Walldorf-Einladungen erhalten hatten.

— Sr. Majestät der König hat am 10. d. M. den Prinzen Johann Georg, Herzog zu Sachsen, königl. Hoheit, zum Sekondeleutnant im Schützen- (Küßler-) Regiment „Prinz Georg“ No. 108 ernannt. Der Prinz feierte am gedachten Tage sein 12. Geburtstagsfest.

— Bei der am 12. d. M. stattgefundenen Landtagswahl des 5. Wahlkreises, Antonstadt Dresden, erhielt von 1691 abgegebenen Stimmen, 841 der konservative Kandidat Rechtsanwalt Dr. Robert Schmidt, während 480 Stimmen auf den von der Sozialdemokratie aufgestellten Gasthofbesitzer Karl Münch in Bittau und 361 auf den Fortschrittsmann Rechtsanwalt Emil Lehmann entfielen. Bezüglich der Landbezirke war das Wahlergebnis folgendes: Es wurde gewählt: in Strehlen (von 238 Stimmberechtigten wählten 41), Niederzöblich, Lockwitz, Räcknitz, Bismertitz, Nockitz und Gostitz, Laubegast-Tolkewitz, Leuben-Dobritz, Gruna, Strehlen, Leisewitz, Blasenitz (von 384 Stimmberechtigten wählten 80), Niederzöblich, Serkowitz, Witten-Urligau, Radebeul fast ausschließlich mit entschiedener Stimmenmehrheit der der konservativen Partei angehörende Gutbesitzer Käferstein in Niederzöblich. In Löbtau (von 1118 Stimmberechtigten wählten 241 Stimmen für den Sozialdemokraten August Bebel und 98 für Käferstein und in Plauen 66 für Bebel und 86 für Käferstein. In Pieschen wählten 196 Stimmen Bebel und 64 Käferstein.

— Im Monat Juni a. c. sind bei der königl. Polizeidirektion 8 Selbstmorde, 2 Selbstmordversuche und 37 (29 männliche und 8 weibliche Personen betr.) Unglücksfälle zur Anzeige gekommen; bei letzteren blieben 2 Personen auf der Stelle todt, während 2 schwer verletzt, kurze Zeit darauf starben und außerdem 16 Personen schwer und 17 leicht verletzt wurden.

— Am vergangenen Sonntag Vormittag wurden mehrere Agitatoren, welche Wahlaufrufe und Stimmgeld für den Sozialdemokraten August Bebel in den umliegenden Dörfern Dresdens verteilten, durch Polizeibeamten abgefaßt und an die königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt eingeliefert.

— Die Stipendien der Mundel'schen Stiftung für talentvolle, aus dem Königreiche Sachsen gebürtige und hilfsbedürftige Males gelangen am 15. November zur Vergebung. Gesuche um diese auf drei Jahre zu ertheilende Stipendien sind bis zum 15. Oktober an den akademischen Rath einzufenden.

— Im Residenztheater ging am Dienstag die reizende Operette „Das verwunschene Schloß“ abermals in Scene und hatte das Benefiz des beliebten Darstellers des „Andrei“ das Theater ziemlich gefüllt. Der dem Benefizianten, Herrn Rüdinger, gespendete reiche Beifall war um so verdienter, als die von ihm gewählte Rolle bedeutende Ansprüche an sein schauspielerisches Talent stellte, denen er vollaus gerecht wurde. Als gutgeschulter Sänger längst geschätzt, bewährt sich auch Herr Rüdinger in neuerer Zeit neben Herrn Schwarz als ein vielseitig verwendbarer Schauspieler und schätzbare Vorbild für das ständige Personal des hiesigen Residenztheaters.

— Der Abvöll-Saal war am Sonnabend Abend stark gefüllt und mehr als 800 Personen folgten mit großer Aufmerksamkeit dem geistvollen Vortrage des Reichstags-Vizepräsidenten, Hofrath Ackermann, über das neue Innungs-

gesetz. Der Redner ging auf den tausendjährigen Ursprung der Innungen zurück, die anfangs nur religiöse und gesellige, vom 13. Jahrhundert an jedoch gewerbliche Zwecke verfolgten hätten. Das Hauptverdienst der Mitglieder waren in dem goldenen Zeitalter der Handwerker Unbescholtenheit und guter Ruf. Durch die Einführung der Gewerbefreiheit und das mächtige Entwickeln der Großindustrie wurde den Innungen ein schwerer Schlag versetzt und die Gewerbeordnung von 1869 bot ihnen dagegen keinen rechten Schutz. Erst in diesem Jahre nahm sich die Reichsregierung wirklich des Handwerks an durch Vorlegung des Innungsgesetzes, welches der Reichstag und der Bundesrath genehmigten. Damit wurde das Erreichbare erreicht, wenn auch nicht die vielfach gewünschten Zwangsinnungen, bei denen das Eintreten von Pflüchern in die Innungen nicht zu umgehen gewesen wäre. Der Redner erklärte, wie auch die nicht zu entbehrenden Arbeiten in den Gefängnissen für den Gewerbebestand nutzbar gemacht werden könnten, beklagte aber aufs Tiefste, daß die sächsische Regierung im Bundesrathe mit dem wohlwollenden Antrage auf obligatorische Einführung der Arbeitsbücher nicht durchgedrungen sei. Er hob die Wichtigkeit des von dem Gesetze den Innungen zugesprochenen Rechtes der juristischen Person und der sanktionierten zwangswweisen Einziehung der Beiträge und Ordnungsstrafen hervor, wies auf die schiedsgerichtlichen Entscheidungen zwischen den Meistern und Lehrlingen hin und ermahnte die Gewerbetreibenden das mit großer Sorgfalt ausgearbeitete Innungsgesetz mit besten Kräften durchzuführen. Der Obmann des Innungältesten-Vereins, Tischlermeister Schäfer, forderte am Schlusse die Anwesenden auf, im Sinne des eben gehaltenen Vortrages die Ziele des Handwerks zu fördern.

— Aus dem Gerichtssaale. Von der Frau Goldarbeiter Richter hier hatte Rosine Marie Dunger geb. Häbler verschiedene Schmuckgegenstände im Gesamtwerte von 358 Mark durch das Borgehen erschwindelt, bei ihrem Bruder ein demnachst zahlbares Guthaben zu besitzen, von dem sie ihre Schuld abtragen würde. Der Bruder, der seiner Schwester zu dem angegebenen Termin die Zahlung nicht verschaffen zu haben erklärte, trug dennoch die Schuld seiner Schwester nach und nach ab, was jedoch nicht verhinderte, daß die Letztere von der zweiten Strafkammer wegen Betrugs zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt wurde.

— In Großenhain unternahm am 21. Februar der Handarbeiter Christian Gottfried Jungfrichter aus Hohenbocka und der Agent Hugo Moriz Behrens gemeinsam einen Einbruchdiebstahl und ihre Beute veräußerte die Ehefrau des Letzteren bei der Irdblerin Thomäcke geb. Hofmann in Großenhain. Diese Vergehen brachten alle vier Benannten auf die Anklagebank und nur die Irdblerin Thomäcke entging der Bestrafung, weil ihr eine Kenntniß von dem unredlichen Erwerbe der Pfandgegenstände nicht nachgewiesen werden konnte. Sowohl Behrens als auch Jungfrichter erhielten wegen schweren Diebstahls 9 Monate Gefängnis und zwei-jährigen Ehrenrechtsverlust zurkannt, während die verehelichte Behrens wegen Hehlerei zu 5 Wochen Gefängnis verurtheilt wurde, welche jedoch das Gericht als durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt ansah.

— Das kgl. Amtsgericht diktierte dem Maurer Carl Gottlob Grundmann 2 Monate und 1 Woche Gefängnis zu, nachdem er überführt worden, seine Ehefrau Christiane Wilhelmine Grundmann geb. Bartholomae in der Nacht zum 6. Juni mit den Fäusten auf den Rücken und den Kopf geschlagen, sie in der Stube herumgeschleppt und am folgenden Tage durch einen Wurf mit der gläsernen Schnapsflasche am Hinterkopfe verwundet zu haben. Die dabei an den Tag gelegte Rohheit und das gefährliche Werkzeug, das zu der Körperverletzung gedient hatte, ließ keine geringere Strafe angemessen erscheinen.

— Vor der zweiten Strafkammer stand am Dienstag der vormalige Revierförster, Carl Herrmann Krieger, der Unterschlagung angeklagt, die er sich bei der Verwaltung der Forsten des Grafen Hohenthal-Püchau auf dem Rittergute Lauenstein hatte zu Schulden kommen lassen. Bei der Revision der Bücher stellte sich ein Deficit von 5398 M. heraus, für welches die Bermannten Kriegers bis zur Höhe von 2700 M. Ersatz leisteten. Letzterer war gekündigt, das Geld unterschlagen und in seinem Ruzen verwendet zu haben und wurde deshalb zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Ein Sohn, der seinen Vater wiederholt bestohlen hatte, der Konditorgehilfe Friedrich Alexander Herrmann Krieg aus Königsbrück, wurde infolge

des väterlichen Stefantrags überführt, durch Erbrechen einer Kommode 40 Mark 40 Pfennige und aus einem Glasstrank 13 Mark entwendet, ferner sich aus unverschlossenen Verhältnissen eine silberne Damenuhre und diverse kleine Geldbeträge angeeignet zu haben. Der ungerathene Sohn wurde wegen schweren und einfachen Diebstahls zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Seit etwa 8 Tagen wird eine hier wohnhafte, 50 Jahre alte Dame von mittler, etwas starker Gestalt vermißt und befürchtet man, daß sich dieselbe durch Ertränken in der Elbe das Leben genommen hat; es wurden in letzter Zeit Spuren geistiger Erdrung an ihr beobachtet.

— Der Schuhmacher Brauer hat sich gestern in der 9. Stunde bei der Polizei mit der Selbsttödtung gemeldet, daß er todt in der 2. Etage des Hauses große Schleggasse Nr. 18 seine bisherige Geliebte erschossen habe. Die sofort angestellten Erdbeterungen ergaben die Wahrheit dieser Aussage Brauer's, sowie die traurige Thatsache, daß ein mit der Erschossenen zusammen wohnendes Mädchen, welches jedenfalls aus Furcht vor dem Mörder durch das Fenster sich hatte flüchten wollen, hierbei in den Hof hinuntergestürzt war und sofort ihren Tod gefunden hatte.

— In der Wohnung eines Maurers in der kleinen Schleggasse, in welcher während der Abwesenheit der Eltern drei Kinder unter 6 Jahren zurückgelassen waren, gerieth am 11. d. M. eine Partie zum Füllen von Strohsäcken bestimmtes, kurz vorher herzugekauftes Stroh in Brand und wurde auch eine Bettstelle angezündet. Der dadurch verursachte Qualm rief die Nachbarn und sodann die Feuerwehr herbei, welche letztere dem Feuer mit Erfolg ein schnelles Ende bereitete. Die vom Rauche betäubten Kinder kamen bald wieder zu sich und befinden sich nunmehr außer Gefahr. — Unterhalb der Marienbrücke wurde am Sonntag Mittag der Leichnam eines etwa 30 Jahre alten, anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Mannes aus der Elbe gezogen.

— Kossbada. Freitag, d. 15. Juli feiert die hiesige im steten Wachsen begriffene Sektion des Gedächtnisvereins ihr 1. Stiftungsfest und zwar auf der „Liedemede“. In diesem Herbst beginnen, von den Mitgliedern ausgeführt, in nächster Nähe Ausgrabungen von Urnen und weiteren Suchen nach sonstigen Alterthümern, da bekanntlich in Ober- und Niederwartha alte Raubburgen standen, wovon noch heute die deutlichsten Spuren vorhanden sind. Die sonstigen Wegemarkierungen sind den Touristen sehr willkommen. Auf dem reichsten Plätzchen der historischen „Liedemede“ mit großem Plateau, bequem 500 Personen fassend, findet diesen Sonntagabend ein Abend-Konzert statt und ist dem rührigen Wirthe ein recht zahlreicher Besuch zu gönnen.

— In Reusorge bei Wittweida hat sich am 9. d. M. der 27 Jahre alte Sohn des vormaligen Archidiakonus Schanze, ein gelehrter Apotheker, in der Schopau ertränkt. Die Motive zum Selbstmorde war längere Krankheit. Tags vorher soll er einen Versuch gemacht haben, sich zu vergiften.

— Zwickau. Am Sonntag Vormittag wurden in einer dortigen Buchbinderwerkstatt, durch die Unvorsichtigkeit eines zufällig anwesenden Klempnerlehrlings, der die Papierschneidemaschine in Gang setzte, einem 7 jährigen Mädchen zwei Finger der linken Hand vollständig abgeschnitten und ein Finger furchtbar lädiert, so daß die Hand des armen Kindes für immer verkümmelt bleibe.

— In Zwickau mußte am Donnerstag ein Frauenzimmer verhaftet werden, welches auf der zum Rittergute Zambhof gehörigen Straße von 12 gefunden Kirchbäumchen die Kronen abgebrochen hatte. Die Person war aus der Anstalt zu Neuensalz entwichen und erklärte die That begangen zu haben, um ins Zuchthaus zu kommen, da sie dort lieber weilte, als in der Anstalt. (!)

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Auf dem Berliner Viehmarkte standen am 11. Juli zum Verkauf: 1959 Rinder, 5191 Schweine, 1415 Kälber und 27,638 Hammel. Die Zahl der heute erschienenen Exporteure war sehr klein und der Platzbedarf wurde nur langsam gedeckt, weshalb auch ein Rückgang der Preise zu notiren ist. Bei Rindern zahlte man für 1. Waare 54—57, für 2. Waare 47—50 und für geringere Stücke

— Cartberg a. Ueber eine grauenvolle in Buttstädt vor einiger Zeit begangene Mordthat werden von zuverlässiger Seite folgende Einzelheiten bekannt: Der Architekt Kiepel und der Landwirth Andä in Buttstädt waren Nachbarn. Ersterer, ein solider Mann, hatte den Andä, einen händel-süchtigen Menschen, wiederholt ersucht, zu verhindern, daß seine Hüher in das benachbarte Grundstück eindringen und dort allerlei Unfug anrichteten. Die ruhigen Vorstellungen fanden kein Gehör, vielmehr wurde A. nur noch erbost. Am einem Abend der vorigen Woche begegneten sich Beide auf der Straße, tigerartig stürzte Andä auf Kiepel los und stieß ihm mit solcher Wucht das Messer in den Leib, daß die Klinge abbrach und im Rückgrate des Betroffenen sitzen blieb; kurze Zeit darauf verschied der Verletzte. Der Mörder ging hierauf in die Restauration zurück und erzählte hier mit einer gewissen Bemuthung seine Schandthat, den blutriesenden Messerstumpf wie eine Siegestrophäe den erschrockenen Anwesenden zeigend. Die Obduktion der Leiche ergab, daß Magen und Lunge durchstochen waren. Die Messerstlinge saß im Rückenwirbel. Der Mörder ist sofort verhaftet worden. Er sowohl wie sein armes Opfer sollen Frau und 7 Kinder hinterlassen.

— Wien. Gelegentlich der Kanalaräumung in einem Hause in Währing sind in der Nacht zum 9. d. M. drei Arbeiter, welche in die unterirdischen Gänge hinabgestiegen waren, durch Einathmen von Siedgasen getödtet worden. Die Leichen der Verunglückten konnten erst gegen Morgen mit vieler Mühe ans Tageslicht gebracht werden.

— Winst. Eine Stadt von etwa 30,000 Einwohnern, im westlichen Theile des eigentlichen Rußlands ist am 3. Juli und zwar infolge von Brandstiftung zum großen Theile ein Raub der Flammen geworden. Ein über die

noch dampfende Brandstätte unternommener Gang bot ein schauerliches Bild der Verwüstung; über 1000 Gebäude liegen in Schutt, Hunderte von Bewohnern befinden sich mit ihren geretteten Sachen und Waaren auf den Straßen, Plätzen und Gärten. Der materielle Schaden wird auf 4 Millionen geschätzt. Sechs Individuen sollen als der Brandstiftung verdächtig aretirt worden sein; in einigen Häusern fand man mit Petroleum getränkte Lappen und Stroh. Eine Panik hat die Bevölkerung ergriffen, die Geschäfte liegen ganz danieder und Briefe sind seit zwei Tagen nicht zur Ausgabe gelangt, da auch das Postgebäude dem Feuer zum Opfer gefallen ist.

— Wie chinesische Blätter melden, wurde einige Tage nach dem Leichenbegängnisse der am 8. April d. J. verstorbenen ersten Kaiserin von China, die in den 60er Jahren in Peking erbaute französische Kathedrale von der dortigen Bevölkerung in Brand gesteckt und gänzlich eingeeäschert. Einige Buzen (Priester) hatten nämlich der Bevölkerung Pekings gepredigt, die gute Kaiserin sei nur deshalb so jung und so plötzlich gestorben, weil sie gebildet, daß die Fing-qui (Franzosen) eine Kirche mit einem Kreuze auf dem Thurme in der Hauptstadt des himmlischen Reiches besäßen. Nach den Buzen sollen die in China lebenden Christen auch an der heuer in diesem Reiche herrschenden schrecklichen Dürre Schuld sein.

— Birmingham. (Ein gesegnetes Arbeiterleben.) Nur ein winziges, einfaches Ding ist es, kaum anderthalb Zoll lang und einen viertel Zoll breit, das seinen Erfinder zum Millionär gemacht hat. Dasselbe ließe sich, wie man die Nähmadel „die einäugige Königin der modernen Industrie“ genannt hat, als „die einäugige Königin der heutigen Literatur“ bezeichnen: — jene beherrschet die Stoffe, in die wir uns kleiden, diese regiert unser Schicksal. Denn bekanntlich

griffen schon seit Jahrzehnten die Schreibfingere der gesamten Kulturwelt zur Stahlfeder, nicht mehr zum alten Gänsefelle, mit welchem zugleich das Federmesser in den wohlverdienten Ruhestand versetzt ward. Der Erfinder dieses unscheinbaren Gehülfen. Mr. Mason*), war der Sohn eines armen Arbeiters in Birmingham, noch bis hinein in sein höheres Mannesalter, ebenso wie Stephenson, der Vater der Lokomotive, hartschaffender Arbeiter selbst. Alles, was er besaß, dankte er nur sich, seinem Erfindungsgeiste, seiner Betriebsamkeit und seiner strengen, unwandebaren Gewissenhaftigkeit. Daß diese letztere Eigenschaft außer dem moralischen auch von hohem geschäftlichen Werthe ist, wird in unserer Zeit leider zu oft verkannt. Mason war ein Mann, der „in eigenen Schuhen einherging“; a hardworking sollmade man, wie die Briten sagen. Dieser Mann ist vor einigen Tagen zu Birmingham in hohem Alter gestorben. Mit seiner Stahlfeder hat er sich aber nicht nur in die Kulturgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts, sondern durch großartige Schenkungen, die er seit Jahr aus seinem ungeheuren Vermögen auf Waisen- und Armenanstalten, Schulen u. a. gemeinnützige Zwecke verwandte, sowie durch Vermächtnisse, tief in die Herzen der Briten und Nachwelt eingeschrieben. — Wieder ein Beweis, daß keineswegs, wie so oft behauptet wird, anhaltende, schwere Arbeit neben den Händen auch das Gemüth verhartet müsse und daß in Dürftigkeit geborene und unter Entbehrungen aufgewachsene Menschen (wie haben ja auch diesseits des Kanals schöne Beispiele dafür) sich oft gedrungen fühlen können, hilfreiche Hand denen zu leisten, deren Noth sie ehebem theilten.

*) Nach Mason brachte Percy diesen Federstift zu hoher Blüthe. In Deutschland führten ihn Heine und Wanders in Berlin ein.